

# Sprachliches im Urlaub

**Z**um Skifahren muss man geboren sein. Ich bin's nicht. Doch auch als Spaziergänger genieße ich den Schnee und die Sonne Tirols. Außerdem kommt man hier – von edlen österreichischen Weinen ganz abgesehen – schon sprachlich auf seine Kosten. So lerne ich im Bus, dass 60 Euro beim Lenker zu entrichten hat, wer kein gültiges Ticket vorweisen kann. Beim Lenker! Die Österreicher haben dazugelernt; wir kennen immer noch Fahrzeugführer und Führerschein. Dass es sich bei Backhendln nicht nur um Hähnchen, sondern um Federvieh beiderlei Geschlechts handelt, lerne ich rasch. Und Karfiolcremesuppe kenne ich noch von Bert Brecht (also Karfiol für Blumenkohl, nicht als Cremesuppe). Nur verstehe ich das Wort „Schihire“ nicht auf Anhieb. Es bedeutet wohl Ski-Verleih, auf Önglish. Die beiden unweit von einander aufgestellten Verkehrsschilder „Schrittempo“ und „Schrittempo“ bekunden sympathisch, dass sich die Recht-schreibreformer hier nicht so energisch durchsetzen konnten wie in der Heimat des Dudens. Meinem Balkonnachbarn im Hotel kann ich sogar englischsprachlich auf die Sprünge helfen. Mit missionarischem Eifer, für bekennende Nicht-raucher nicht ganz untypisch, belehrt er mich über die von meinem Pfeifenrauch ausgehenden Gesundheitsgefahren („believe me, I am a doctor!“). Ich zeige und übersetze ihm die Warnung auf meiner Tabakdose „Rauchen kann tödlich sein“ und verdeutliche ihm: kann sein, muss aber nicht... **HOS**